



Linda Weiland

„Unravelling“

C.G. Jungs Individuations-
und Archetypenlehre im Werk
Gwendolyn MacEwens

13



I. Einleitung:

Gwendolyn MacEwen und C.G. Jung – Vorüberlegungen und Verortungen

„[D]ark lady of Canadian letters“¹, „Queen of Canadian Poetry“², „Poetess with a capital P“³, „Kultfigur“⁴ – Dies alles sind Assoziationen, die mit der kanadischen Autorin und Poetin Gwendolyn MacEwen in Verbindung gebracht werden. Ihren Kultstatus verdankt MacEwen in erster Linie Rosemary Sullivan und Brenda Longfellow, durch deren biographische Betrachtungen sie als tragische Figur in die kanadische Literaturgeschichte eingegangen ist: MacEwen wird 1941 in Toronto geboren, verlässt als Teenager die Schule ohne Abschluss um Poetin zu werden und widmet ihr Leben dem Schreiben. Sie ist Autodidaktin und veröffentlicht ohne formelle Ausbildung bzw. akademischen Hintergrund elf Gedichtbände, vier Prosawerke, ein Drama sowie einige Hörspiele, Übersetzungen und Reiseberichte. Zwei Mal erhält sie den renommierten Governor General's Award – zusätzlich zu vielen anderen Auszeichnungen – und gilt als gefragte, einflussreiche Vertreterin der Literaturszene Torontos der 1960er/70er Jahre.⁵ MacEwens persönliches Leben und Lebensende stehen in krassem Gegensatz zu diesem Erfolg: Sie durchleidet zwei gescheiterte Ehen und stirbt 1987 verarmt und einsam an den Folgen ihrer Alkoholabhängigkeit.⁶

„Exotic“ ist eine weitere Assoziation, die mit MacEwen und ihrem Werk verbunden wird.⁷ Das antike Griechenland und das alte Ägypten, keltische Mythologie und Tarot, die Alchemie und die Analytische Psychologie haben

-
- 1 Tom Marshall, *Harsh and Lovely Land. The Major Canadian Poets and the Making of a Canadian Tradition* (Vancouver: University of British Columbia Press, 1979) 154.
 - 2 Michael Brian Oliver, „The Fire Eaters“ [Rezension], *Fiddlehead* 111 (1976): 124-126, siehe 125.
 - 3 Linda Griffiths, Persönliches Interview, 12.08.09.
 - 4 Markus M. Müller, „Die Lyrik von Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre“, *Kanadische Literaturgeschichte*, Hg. Konrad Groß, Wolfgang Kloß und Reingard M. Nischik (Stuttgart: Metzler, 2005) 295-310, siehe 295.
 - 5 Davey bezeichnet sie als „[o]ne of the leaders in the movement of Canadian poetry in the sixties“, vgl. Frank Davey, *From There to Here. A Guide to English-Canadian Literature Since 1960* (Erin, ON: Press Porcupine, 1974) 177.
 - 6 Sullivan, *Shadow Maker. The Life of Gwendolyn MacEwen* (Toronto: HarperCollins, 1995). Vgl. auch *Shadow Maker. Gwendolyn MacEwen, Poet. Reg. Brenda Longfellow* (Toronto: Brenda Longfellow, 1998).
 - 7 Vgl. Leon Slonim, „Exoticism in Modern Canadian Poetry“, *Essay on Canadian Writing* 1 (1974): 21-26.

MacEwen beeinflusst.⁸ Gerade ihr „exotisches“ Element bewertet MacEwens Verleger Barry Callaghan als fatal für ihr literarisches Nachleben: „People read Gwendolyn’s poems and sometimes they weren’t sure what they were about. [...] So they called her exotic. And in a way that was a manner of dismissing her.”⁹

„Obscure“, „extravagant and shadowy“ sind daher Begriffe, die ebenso mit MacEwens Werk assoziiert sind.¹⁰ „She casts such a thick and strangely woven cloth over her work that it is, at the best of times, translucent”¹¹, schreibt Joseph Sherman in diesem Zusammenhang. Hinzu kommt, dass MacEwen keiner Schule oder Strömung angehört, obwohl sich viele solcher Gruppierungen in den 1960er Jahren formieren.¹² Sie wird vielmehr wahrgenommen als „outside, or [...] on the periphery of, the mainstream Canadian poetic imagination“¹³, als „lone wolf marching to her own drum.”¹⁴ Ihrer „Exotik“ ist somit vermutlich zuzuschreiben, dass MacEwens Werk heute nahezu in Vergessenheit geraten ist.¹⁵

8 Vgl. Liza Potvin, „Gwendolyn MacEwen and Female Spiritual Desire“, *Canadian Poetry* 28 (1991): 18-39, siehe 19.

9 Vgl. Longfellow.

10 Jan Bartley, *Invocations. The Poetry and Prose of Gwendolyn MacEwen* (Vancouver: University of British Columbia Press, 1983) 5.

11 Joseph Sherman, „The Armies of the Moon“ [Rezension], *Fiddlehead* 94 (Sommer 1972): 118-120, siehe 119.

12 Vgl. Bartley, *Invocations* 2 sowie Margaret Atwood, „Introduction: The Early Years“, *The Poetry of Gwendolyn MacEwen. The Early Years (Volume One)*, Hg. Margaret Atwood und Barry Callaghan (Toronto: Exile Editions, 1993) vii-xii, siehe ix.

13 Bartley 4. Vgl. Rosalind Conway, „Gwendolyn MacEwen“, *Profiles in Canadian Literature* 6. Hg. Jeffrey M. Heath (Toronto & Reading: Dundurn Press, 1986) 57-64: „It is neither necessary nor possible to place MacEwen’s work within contemporary Canadian writing; it defies categorization. [...] Because her work has not been shaped by a particular writer or movement, MacEwen’s writing stands successfully by itself“ (61).

14 Vgl. Dennis Lee in Longfellow.

15 „[N]o one, beyond that eccentric circle who still reads poetry in this non-poetic age, knows Gwendolyn’s work“, nennt Sullivan als Grund für die Veröffentlichung ihrer Biographie *Shadow Maker*, vgl. Rosemary Sullivan, *Memory-Making. Selected Essays* (Windsor: Black Moss Press, 2001) 9. Bis heute hat sich daran nicht viel geändert: In den Bücherregalen der meisten kanadischen Buchhandlungen finden sich die Werke MacEwens, die als Neuauflage erhältlich sind, nicht. Der Großteil ihrer Werke ist nur noch antiquarisch zu erwerben.

1. „[L]ack of criticism“ – Gwendolyn MacEwen: Ein Forschungsabriss

Die Unstimmigkeit im Hinblick auf MacEwen als Ikone der 1960er einerseits und vergessene Poetin andererseits findet sich in der literaturwissenschaftlichen Fachliteratur wieder. In einigen gängigen Überblickswerken zu kanadischer Literaturgeschichte findet MacEwen keine Erwähnung oder wird lediglich im Zusammenhang mit Rosemary Sullivans Biographie *Shadow Maker* genannt.¹⁶ In anderen Überblickswerken wird ihr Gesamtwerk in nur wenigen Sätzen abgehandelt.¹⁷ Lediglich in Einzelfällen ist die Charakterisierung MacEwens ausführlich und verdeutlicht ihre Rolle in der Lyrikszene Torontos sowie ihren Stellenwert für die kanadische Literatur.¹⁸ Auffällig ist allerdings, dass trotz teilweise sehr kurzer Beschreibung ihre Verbindung zu C.G. Jung und der Analytischen Psychologie in mehreren Fällen erwähnt wird.¹⁹

Betrachtet man die kritische Literatur zu MacEwen, so ist als Meilenstein Jan Bartleys *Invocations: The Poetry and Prose of Gwendolyn MacEwen* zu nennen. Bartley erklärt zur Entstehung ihres Buches:

[I]t should be noted that the lack of criticism concerning Gwendolyn MacEwen has prompted the large scope of this book. Of the material that is available most articles are little more than superficial reviews [...]. Since it is my basic assumption that Gwendolyn MacEwen is a unique and established artist, my intention is to remedy this lack and to initiate further discussion of her talents.²⁰

Was MacEwens Lebenszeit angeht, kann Bartley hier durchaus zugestimmt werden: Die kritische Bibliographie zu MacEwen setzt sich zu einem sehr großen Teil

16 Vgl. Faye Hammill, *Canadian Literature* (Edinburgh: Edinburgh University Press, 2007) sowie Eva-Marie Kröller, Hg. *The Cambridge Companion to Canadian Literature* (Cambridge: Cambridge University Press, 2004).

17 Vgl. Maria Löschnigg und Martin Löschnigg, *Kurze Geschichte der kanadischen Literatur* (Stuttgart: Klett, 2001) 121; W.H. New, *A History of Canadian Literature*, Second Edition (Montreal & Kingston: McGill-Queen's University Press, 2003) 217; Coral Ann Howells and Eva-Marie Kröller, *The Cambridge History of Canadian Literature* (Cambridge: Cambridge University Press, 2009) 435 sowie Reingard M. Nischik, *History of Literature in Canada* (Rochester, N.Y.: Camden House, 2008) 357.

18 Vgl. Markus M. Müllers Kapitel „Die Lyrik von Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre“ in Konrad Groß, Wolfgang Kloß und Reingard M. Nischik (Hg.), *Kanadische Literaturgeschichte* (Stuttgart: Metzler, 2005) 295-310 sowie William Toye (Hg.), *The Concise Oxford Companion to Canadian Literature* (Oxford: Oxford University Press, 2001) 297.

19 Siehe Howells und Kröller 435 sowie New 217.

20 Bartley, *Invocations* viii.

aus Rezensionen ihrer Veröffentlichungen zusammen. Wenige Publikationen beschäftigen sich mit einer tiefergehenden, kritischen Analyse – nahezu ausschließlich mit Fokus auf die Verbindung von MacEwens Lyrik zu Mythos, Alchemie sowie Magie.²¹

Nach MacEwens Tod 1987 tritt Margaret Atwood 1993/1994 als Herausgeberin (sowie Kommentatorin) zweier Sammelbände zu MacEwens Werk in Erscheinung.²² Abgesehen von Nachrufen beschäftigt sich die Forschung nicht mehr mit MacEwen – Robyn Gillam stellt ähnlich wie Bartley im Bezug auf die frühen 1990er Jahre „lack of attention“ sowie „neglect“ fest.²³ Die einzige nennenswerte Ausnahme bildet Liza Potvin mit einer feministischen Interpretation von MacEwens Werk.²⁴

Erst mit Rosemary Sullivans *Shadow Maker. The Life of Gwendolyn MacEwen* (1995) erfährt MacEwen wieder Beachtung. Die Biographie erhält nicht nur viele renommierte Preise und sorgt dafür, dass MacEwens Werk und Leben einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden, sondern entfacht auch ein – bescheidenes – *revival* der Autorin: Basierend auf Sullivans *Shadow Maker* kreiert Brenda Longfellow 1998 mit der Dokumentation *Shadow Maker: Gwendolyn MacEwen. Poet* einen visuellen Abriss von MacEwens Leben – ebenso preisgekrönt.²⁵ Weiterhin erscheinen Ende der 1990er Jahre neue Publikationen in der MacEwen-Forschung, die – dank Sullivan – teilweise stärker Werk und Leben der Autorin miteinander verbinden.²⁶ Als nennenswerte Ver-

21 Vgl. Fußnote 40 und 43.

22 *The Early Years (Volume One)* sowie *The Later Years (Volume Two)* (Toronto: Exile Editions, 1993). Beide Werke sind in Kooperation mit Barry Callaghan entstanden. Der zweite Band ist von Rosemary Sullivan kommentiert.

23 Robyn Gillam, „The Gaze of a Stranger: Gwendolyn MacEwen’s Hieratic Eye“, *Paragraph* 13.2 (1991): 10-13, siehe 10. Die Autorin drückt an dieser Stelle auch ihre Überraschung über die Vernachlässigung von MacEwens Werk aus: „Following her death in 1987, it seemed logical that a resurgence of interest in Gwendolyn MacEwen’s writing would be imminent. This has not happened.“

24 Vgl. Liza Potvin, „Gwendolyn MacEwen and Female Spiritual Desire“, *Canadian Poetry* 28 (1991): 18-39.

25 Sullivan erhält unter anderem den Governor General’s Award for Non-Fiction 1995, Longfellow den Genie Award 1998 in der Kategorie Best Short Documentary.

26 Siehe z.B. Dorothy Shostak, „Gwendolyn MacEwen“, *Canadian Fantasy and Science Fiction Writers* (DLB 251), Hg. Douglas Ivison (Detroit: Gale Research Company, 2001) 175-179; Mary Reid, „’This is the World as We Have Made It’: Gwendolyn MacEwen’s Poetics of History“, *Canadian Poetry* 58 (2006): 36-54; Giuliana Gardellini, „Riddle and Hermeneutical Quest in Noman’s Land by Gwendolyn MacEwen“, *Open Letter* 13.2 (2007): 87-93. Vor allem Brent Wood nutzt Erkenntnisse aus *Shadow Maker*, vgl. Brent Wood, „From The Rising Fire to Afterworlds: the

öffentlichungen der vergangenen Jahre erscheinen 2007 *The Selected Gwendolyn MacEwen*²⁷ sowie Joe Rosenblatts *The Lunatic Muse*, worin der Lyriker u.a. MacEwens Mentoren-Rolle in seiner literarischen Karriere rekapituliert.²⁸ Amy Lavender Harris bespricht in ihrem 2010 veröffentlichten *Imagining Toronto* Teilaspekte von MacEwens Werk (siehe „Noman als Stadtbewohner“, S. 280ff).

Bartleys *Invocations* bleibt jedoch die einzige veröffentlichte Monographie, die sich ausschließlich mit MacEwens Werk beschäftigt.²⁹ Der „lack of criticism“, den Bartley zu Beginn der 1980er Jahre bemängelt, hat sich in den vergangenen Jahren zwar durch vereinzelte Veröffentlichungen vermindert, lässt jedoch nach wie vor große Leerstellen übrig – insbesondere im Bezug auf die Prosa MacEwens.³⁰ Der Zusammenhang zwischen MacEwen und Jung ist eine solche Leerstelle: Obwohl in Überblickswerken zu kanadischer Literaturgeschichte etabliert, spiegelt er sich in der vorhandenen Sekundärliteratur nicht

Visionary Circle in the Poetry of Gwendolyn MacEwen“, *Canadian Poetry* 47 (2000): 40-69. Insofern kann man Linda Griffiths zustimmen, wenn sie über die Wirkung von Sullivans *Shadow Maker* sagt: „If Rosemary Sullivan hadn't written that book, nobody would be studying Gwendolyn MacEwen“ (Persönliches Interview, 12.08.2009).

27 Gwendolyn MacEwen, *The Selected Gwendolyn MacEwen*, Hg. Meaghan Strimas (Holstein, ON: Exile Editions, 2007).

28 Joe Rosenblatt, *The Lunatic Muse* (Toronto: Exile Editions, 2007).

29 Vgl. Gillam 10. 1985 veröffentlicht Bartley eine zusammengefasste Fassung von *Invocations* unter dem Titel *Gwendolyn MacEwen and Her Works* (Toronto: ECW Press, 1985); der Artikel ist ebenso veröffentlicht unter „Gwendolyn MacEwen“, *Canadian Writers and Their Works*, Hg. Robert Lecker, Jack David und Ellen Quigley (Toronto: ECW Press, 1985) 231-272. Um genau zu sein, gibt es also zwei Monographien zu MacEwens Werk bis 1985, der Inhalt von beiden ist allerdings nahezu identisch. Aus dem Jahre 1972 gibt es die kritische Analyse *The Conscious Gods. A Critical Study of the Novels of Gwen MacEwen* von Jane Kilpatrick, aus dem Jahre 2001 die Studie *Open Secrets: Fetishicity in the Poetry of Gwendolyn MacEwen* von Dorothy Shostak. Bei erstem handelt es sich um eine Magisterarbeit, bei zweitem um eine Dissertation. Beide sind als Microfilm einzusehen (National Library and Archives/Ottawa bzw. Dalhousie University/Halifax). Als weitere Dissertationen, die MacEwen komparatistisch analysieren, sind Liza Potvins *Aspects of the Spiritual in three Canadian Women Poets: Anne Wilkinson, Gwendolyn MacEwen, and Phyllis Webb* sowie Brent Woods *Approaching Spirits: Myth, Metaphor and Technique in the Poetry of Avison, Nichol and MacEwen* zu nennen. In beiden Fällen sind die Forschungsergebnisse zu MacEwens Werk als Artikel veröffentlicht (vgl. Fußnote 8 und 26).

30 Zu einem Gesamteindruck der Veröffentlichungen siehe „MacEwen, Gwendolyn“, WorldCat Identities, 14.11.2011 <<http://www.worldcat.org/identities/lccn-n50-53367>>.

wider.³¹ Die Analytische Psychologie C.G. Jungs ist jedoch einer der Einflüsse, den MacEwen explizit benennt (siehe „Zeitliche und thematische Fragen“, S. 14ff). Eine tiefenpsychologische Interpretation von MacEwens Werk ist somit ein Desiderat der Forschung, und diesem soll in der vorliegenden Arbeit Rechnung getragen werden.

Untersuchungen zu den Einflüssen MacEwens sind nicht neu. Als Ziel ihrer Studie gibt Bartley an,

to heed the author's signposts, to examine the numerous sources and influences which are indicated by the epigrams and symbols included in her writing. An investigation of such references will provide a key to the imagery of MacEwen's prose and poetry and enable the reader to participate more fully in her perceptual and spiritual explorations.³²

Eine solche Vorgehensweise ist sinnvoll, um die vermeintliche Unverständlichkeit in MacEwens Werk aufzulösen, die einige Kritiker festgestellt haben. Die vorliegende Arbeit kann als Weiterführung von Bartleys Ansatz verstanden werden. Die Studie soll sich hierbei auf C.G. Jungs Individuations- und Archetypenlehre beschränken, die als wichtiger Einflussfaktor MacEwens gelten darf.

2. „[G]oing through Carl Jung and everybody“ – Zeitliche und thematische Fragen

Wann genau MacEwen in Kontakt mit der Archetypen- und der Individuationslehre Jungs kommt, ist in der Forschung umstritten. Auch die Gwendolyn MacEwen Collection der University of Toronto gibt keinen klaren Aufschluss über einen möglichen Besitz bzw. eine mögliche Lektüre Jung'scher Werke durch die Autorin. Der einzige Hinweis, der sich in MacEwens literarischem Nachlass findet, ist ein Notizbuch, in dem MacEwen das Inhaltsverzeichnis der *Gesammelten Werke* C.G. Jungs sowie einige Zitate und Anmerkungen zu seiner Lehre festhält. Wann genau MacEwen diese Notizen anfertigt, ist allerdings unklar; der Archiv-Titel des Notizbuchs lautet dementsprechend vage „Dreams/Visions/Musings; the sixties, seventies, and eighties“³³.

31 Bartley benutzt zwar Jungs Lehre in ihrer Studie, allerdings nur als einen von vielen Einflüssen. Ebenso konzentriert Bartley sich auf Jungs Psychologie und Alchemie als einzige Grundlage. Ihre Interpretation MacEwens mit Hilfe von Jungs Theorien bleibt daher rudimentär.

32 Bartley, *Invocations* vii.

33 Gwendolyn MacEwen, *Papers, 1955-1988* (Manuscript Collection 121), Thomas Fisher Rare Book Library/University of Toronto, Box 1.

Rosemary Sullivan erwähnt MacEwens Wissen um Jungs Theorien in ihrer Biographie zum ersten und einzigen Mal in Verbindung mit dem Jahr 1968: In einem Brief an Margaret Atwood teilt MacEwen mit, dass sie nun „at last“ Jungs *Symbole der Wandlung* lese.³⁴ Laut Sullivan beeinflusst die Lektüre dieses Werkes MacEwen erheblich: Sie benutzt fortan Ideen Jungs um ihre eigene Gedankenwelt zu verstehen und beginnt, Gedichte über ihre Träume zu schreiben. Zunehmend verwendet sie Sullivan zufolge Jungs Lehren in ihrem Werk, was beispielsweise durch die immer häufiger auftretende Reise ins Innere in ihren Gedichten ersichtlich wird.³⁵ „She was paraphrasing Jung“, sagt Sullivan über diese Phase in MacEwens Schaffensprozess, in der das offensichtlichste von Jung beeinflusste Werk *The Shadow-Maker* entsteht.³⁶ Die Bewertung des Leseerlebnisses von *Symbole der Wandlung* durch MacEwen selbst macht deutlich, dass Jungs Werk einen starken Effekt auf die Poetin hat: „Am reading [...] Jung’s *Symbols of Transformation* and ask myself [...] how have I survived so long without.“³⁷

Sullivans Behauptung, dass die Werke nach der Lektüre von *Symbole der Wandlung* sehr stark von Jung geprägt sind, ist sicherlich zuzustimmen. *The Shadow-Maker* ist hierfür das beste Beispiel (vgl. Kapitel III., „*The Shadow-Maker*“). Allerdings finden sich auch in den Werken, die vor 1968 entstanden sind, Elemente, die sich an die Jung’sche Lehre anlehnen.³⁸ Die Lektüre von *Symbole der Wandlung* hat MacEwens Affinität zu und Verwendung von Jung sicherlich verstärkt, vermutlich aber nicht begründet. Dies wird auch dadurch ersichtlich, dass MacEwen schon 1966 in einem Interview auf Jung als eine mögliche Quelle angesprochen wird, und rückblickend ein Jahrzehnt später angibt: „In the poems from the early 60s I was working through the complexities of the [...] psychological with respect to reality. I was going through Carl Jung and everybody.“³⁹ Ein klar abgegrenzter Zeitpunkt der Erstbegegnung von Jung und

34 Sullivan, *Shadow Maker* 208.

35 Sullivan, *Shadow Maker* 222ff.

36 Laut Sullivan entsteht *The Shadow-Maker* in der Zeit zwischen 1965 und 1969 (*Shadow Maker* 219).

37 Zitiert in Sullivan, *Shadow Maker* 208.

38 Vgl. z.B. Gwendolyn MacEwen, *A Breakfast for Barbarians* (Toronto: Ryerson Press, 1966).

39 *Speaking of Books*, CBC, Toronto, 04.10.1966 (English Radio Archives) sowie Jane Thomson, „An interview with Gwendolyn MacEwen“, *The Varsity* 21.11.1975: 12-13 (siehe MacEwen, Papers, 1955-1988, Box 32, Folder: „Newspaper Clippings“). Eine weitere Passage, in der sich MacEwen über Jung äußert, findet sich in Jon Pearce, *Twelve Voices. Interviews with Canadian Poets* (Ottawa: Borealis Press, 1980). Auf Pearces Frage, ob Jung sie beeinflusst habe, antwortet MacEwen: „As a poet I reached a stage where I simply had to read Jung. I think it’s very important for a poet to under-